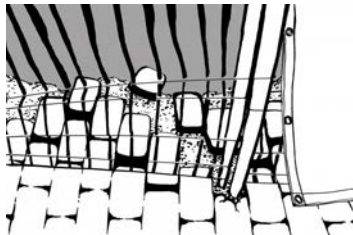


Zweistimmig für Jazz in Winterthur

15



Das Angebot der Winterthurer Jazzkultur ist gross. Mehrere Anbieter kümmern sich um die Vielfältigkeit der Szene. Die Geldquellen dafür drohen nun aber auszutrocknen.

Winterthur bietet mit seinen zig Konzertlokalen, Festivals und musikalischen Anlässen ein bedeutendes Stück Musikkultur. Und das, obwohl die Stadt Zürich, deren Grösse ein breiteres und vielfältigeres Angebot ermöglicht, so nahe liegt. Keinesfalls ist Winterthur nur ein Abklatsch der Zürcher Musikkultur. Es kämpft um ein abwechslungsreiches Programm mit aussergewöhnlichen Künstlern und Musikstilen. Und da kommt der Jazz wie gerufen.

Der Wunsch nach regelmässigen Jazzkonzerten «Jazz in Winterthur» (jiw) ist ein Verein, der sich dafür einsetzt, die Winterthurer Jazzkultur lebendig zu gestalten. Dafür organisierten sie bisher zehn bis zwölf Konzerte pro Jahr. Durch die eher geringe Zahl, ist es dem Verein möglich, auch internationale Jazzkünstler auf die Bühne zu holen. «Das kann sonst niemand», sagt Lars Schmid, Vorstandsmitglied von jiw. Auch nicht der «Jazz-Verein ESSE Winterthur» in seiner Musicbar. Er gehört schon lange zur festen Institution des Winterthurer Kulturlebens. Rund 170 Konzerte werden jährlich in der ESSE gespielt. Den Vorwurf, dass es nicht zwei Vereine braucht, die sich für das Nischenprodukt Jazz einsetzen, bestreiten beide Vereine vehement. Das Angebot sei nicht zu vergleichen. Der jiw widmet sich der Förderung des Modern Jazz, während die ESSE ihren Fokus auf regionale Bands legt. «Es soll in einer Grossstadt wie Winterthur regelmässig Jazz konsumiert werden können», sagt Thomas Schmid, Vorstandsmitglied des «Jazz Verein ESSE Winterthur». Beide sind sich einig, dass mehr Jazzkonzerte besser sind als wenige. Der Jazz

findet in Winterthur noch anderweitig Platz: Das «Winterthurer Institut für aktuelle Musik» (WIAM) fördert den musikalischen Nachwuchs in Jazz, Pop und Rock. Mit dem Kleinfestival «Oberi Sounds Good» hat Winterthur noch ein weiteres jährliches Jazzprogramm. Und «Jazz i dä Fabrik» holt ebenfalls regelmässig Jazzer nach Oberwinterthur.

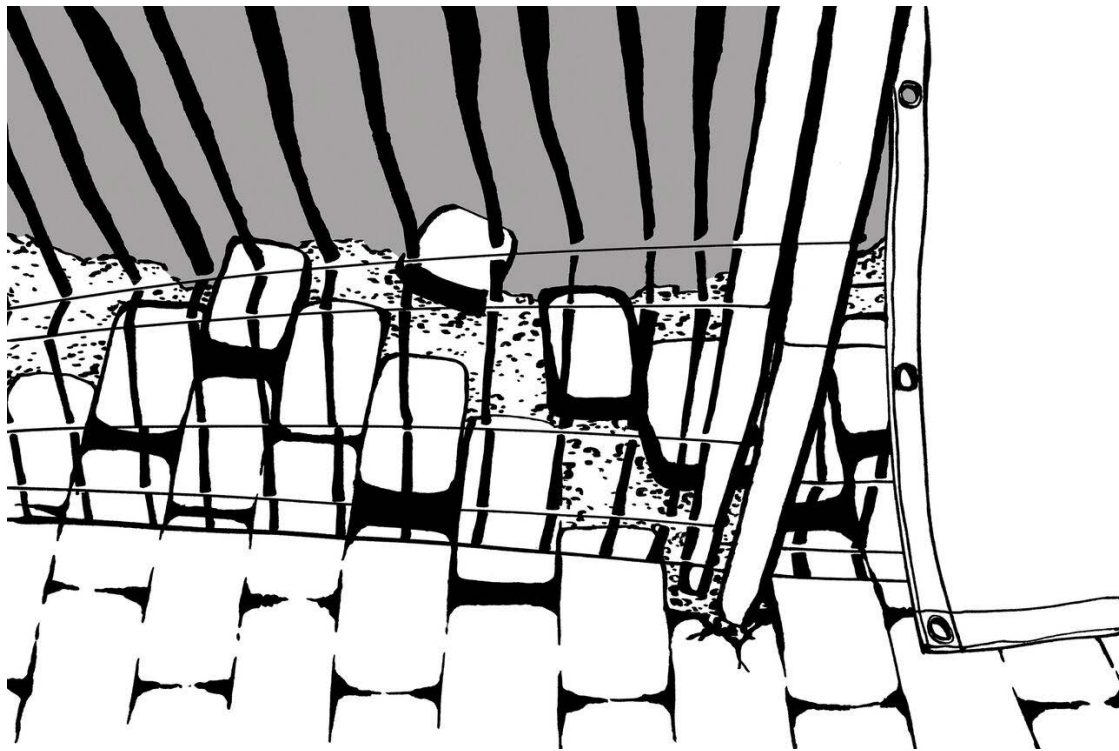
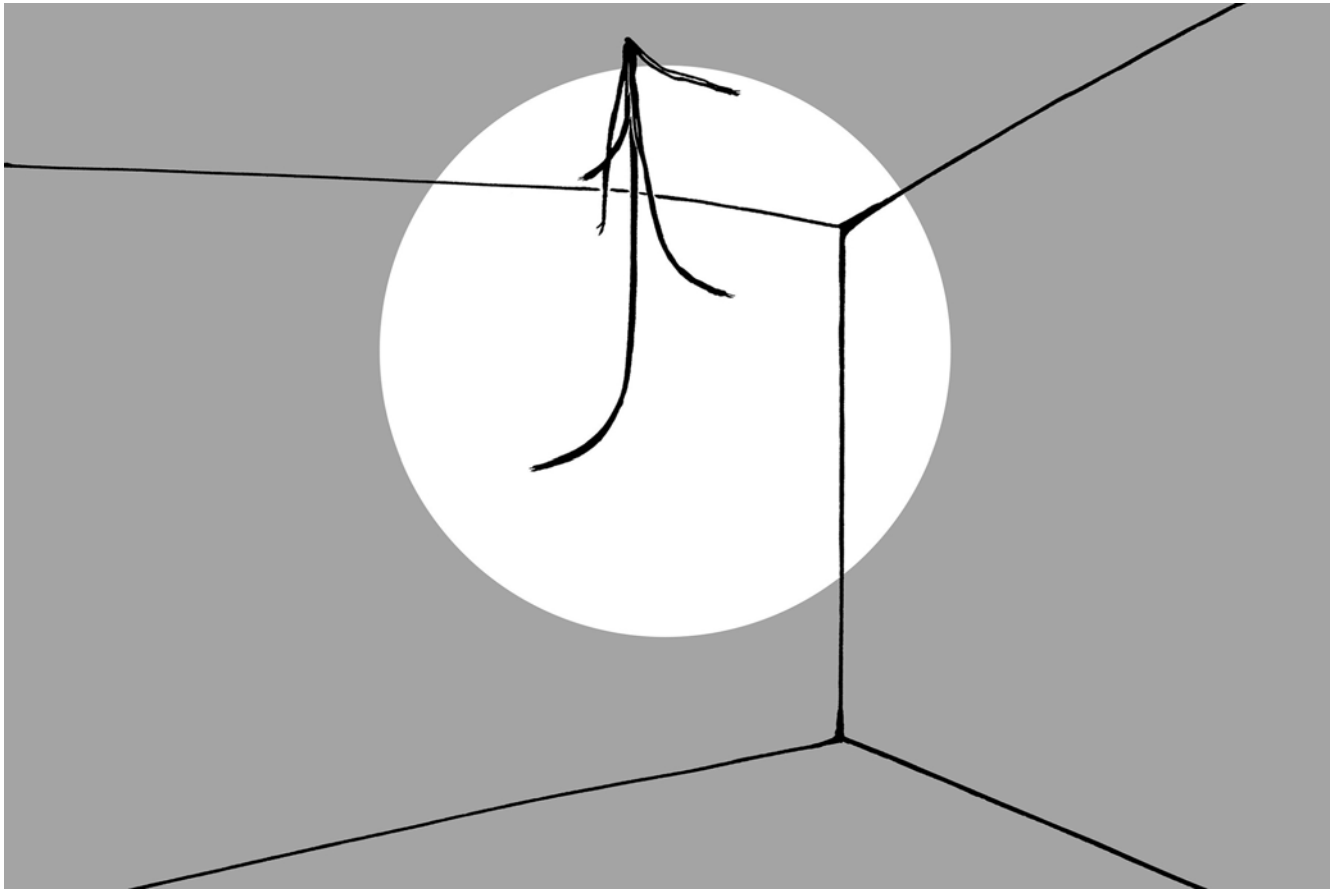
Aufgebrummte Denkpause

Die unterschiedlich häufigen Konzerte sind nicht der einzige Unterschied zwischen den beiden Vereinen. Die grosse Kluft bilden die Finanzierungsarten. Während die ESSE-Musicbar bis anhin Gesuche stellen musste, um von der Stadt projektbezogen Gelder zu bekommen, wurde jiw zu etwa 80 Prozent durch städtische Subventionen finanziert. Die restlichen Einnahmen sind Mitgliederbeiträge und Ticketeinnahmen. Die Unterstützung betrug im vergangenen Jahr 77'724 Franken. Die Verteilung der städtischen Kultursubventionen wird sich für gewisse Organisationen im nächsten Jahr radikal ändern. Die ESSE erhält fürs 2017, sofern der Grosse Gemeinderat zustimmt, einen Subventionsbeitrag von 25'000 Franken über vier Jahre hinweg. Verbunden ist dieser mit einer Leistungsvereinbarung. Damit müssten sie keine Gesuche mehr stellen. Für den jiw hingegen sieht es nicht so rosig aus: «Uns war klar, dass es Kürzungen geben wird», sagt Lars. Schwindend haben sie seit November auf den Entscheid gewartet, der Anfang Februar öffentlich wurde. Die Stadt will die gesamten Subventionen für den jiw streichen. So brummt die Stadt dem Verein eine Denkpause auf. Damit haben sie trotz allem nicht gerechnet. «Wir arbeiten alle ehrenamtlich, da ist es schwierig, mit der professionellen Konkurrenz mitzuhalten», so Lars. Teilweise hätte es der Verein aber auch verpasst, sich der Veränderung in der Kulturlandschaft anzupassen, gesteht Lars ein.

Zu abgefahren und doch langweilig

Die aufgebrummte Denkpause nutzt jiw intensiv: «Wir planen ein Jazzfestival im Frühjahr 2018», sagt Lars. Dafür will der Verein ein völlig neues Konzept auf die Beine stellen. Die regelmässigen Konzerte über das Jahr werden gestrichen, man konzentriert sich auf die Festivaltage im Frühjahr 2018. «So können wir unsere Energie und Mittel auf einen Event bündeln.» Mit dem Festival soll der Verein jiw eine neue und grössere Dimension erreichen. Sie krebzen nicht zurück, sondern ändern die Fahrtrichtung. Für dieses erste Festival sollten ihre Ersparnisse, private Gelder und die Unterstützung der Eventförderung, die sie anschreiben werden, reichen. «Vielleicht kriegen wir danach sogar wieder etwas Geld von der Stadt, um jährlich

Text: Lena Zumsteg
Bilder: Lina Madöry



ein Festival zu arrangieren.» Das Festival soll dem Jazz ausserdem ein anderes Label geben. Jazz sei für viele negativ behaftet – zu abgefahren und trotzdem irgendwie langweilig. «Deshalb wollen wir versuchen, die Musik beizubehalten, das Wort ‹Jazz› aber zu umgehen», sagt Lars. Im Verein findet ein Umdenken statt, welches sich auch auf die Vereinsstrukturen auswirkt. Die langjährige Präsidentin Danielle Conrad hat an der vergangenen GV im April ihren Rücktritt bekannt gegeben. Sie wollte das Amt schon länger abgeben, habe aber auf den richtigen Augenblick für den Verein gewartet, sagt Lars stellvertretend. Dieser sei nun gekommen, und Lars Schmid und Beat Gisler bewerben sich als Co-Präsidenten. Zusammen soll es ihnen gelingen, dem Verein neuen Wind einzuhauchen. «Es wäre wahnsinnig schade, wenn sich der Verein nach 30 Jahren auflösen müsste.»

Jazz reicht nicht

Der Vorstand der ESSE versucht das ursprüngliche Konzept der Vereinsgründer beizubehalten. Dazu gehört die Idee des freien Eintritts. Nur wenige Spezialkonzerte sind kostenpflichtig. «Wir sind auf die freiwillige Gagen-Beteiligung und den Goodwill der Gäste angewiesen», sagt Thomas. Jedes Konzert sei für sie eine Überraschung. «Die Bands kriegen ihre kleine, aber fixe Gage, auch wenn nur zehn Leute zuhören.» Dass dieses Konzept anstrengend und nervenzehrend ist, hat der Verein bereits ein Jahr nach der Gründung, also vor neun Jahren, gemerkt. Mit der «Folk & More»-Reihe verabschiedete sich der Verein deshalb bereits früh vom reinen Jazzlokal und öffnete sich anderen Genres gegenüber. Das Angebot sei nie das Problem gewesen, Bands gebe es zuhauf. «Wir haben bis zu zehn Anfragen pro Tag», sagt Thomas. Das Problem ist die Nachfrage. Zurzeit spielen vor allem Bands, von denen sie denken, dass sie das kleine Winterthurer Jazzpublikum begeistere. Bekämen sie die finanzielle Rückendeckung der Stadt, könnten sie nicht nur die heutige Konstanz beibehalten, sie könnten es auch ab und zu wagen, sich etwas mehr zu leisten. Das würde der Vielfältigkeit der Jazzkultur guttun.

Doch noch Synergien nutzen

Miese Zeiten gab es auch vor einigen Jahren im «Jazz Verein ESSE». Trotzdem haben die beiden Vereine nie zusammengearbeitet. Die Verantwortlichen haben das stark ins Wanken geratene Schiff selber wieder auf Kurs bringen wollen. Das geplante Festival könnte den jiw und die ESSE nun doch noch näherbringen. Eine Zusammenarbeit könne unterschiedlich aussehen. «Die ESSE kommt beispielsweise als Veranstaltungsort für ein Rahmenprogramm des Festivals infrage», sagt

«Der Jazz ist seit den 50er-Jahren schon immer eine Nische», sagt Lars Schmid, «denn mit dem Bebop wurde der Jazz zur Kunstmusik.»

18

Lars. «Wir könnten uns auch durchaus vorstellen, gemeinsam ein grosses Konzert an einem anderen Ort zu veranstalten», sagt Thomas.

Subventionen geben den Ton an

Die Kulturszene liegt zu einem grossen Teil in den Händen derer, die Subventionen vergeben können. Muss eine Stadt sparen, trifft es die Kultur oft als erstes. So wird sie mehr und mehr zum Nischenangebot. «Der Jazz ist seit den 50er-Jahren schon immer eine Nische», sagt Lars, «denn mit dem Bebop wurde der Jazz zur Kunstmusik.» Also quasi die Nische in der Nische. Die Winterthurer Szene lebt von einem kleinen Stammpublikum, das sich aktiv für das Genre interessiert. Es mangelt an begeisterten Jazzfans, die regelmässig Konzerträume stürmen und sich gerne in den Klängen des Jazz verlieren. Ein Event, der über mehrere Tage läuft, hat sicherlich einen grösseren Werbeeffekt und kann besser auf sich aufmerksam machen.

Vielleicht gelingt es den Vereinen so, den Jazz zugänglicher und attraktiver zu gestalten. Es ist der Szene zu wünschen. <<<<

Jazz-Veranstaltungen
 ESSE Music Bar
 Konzerte immer Donnerstags
 um 20.15 Uhr, Eintritt frei
www.esse-musicbar.ch
 Jazz in Winterthur
www.jiw.ch

